

Die Schule für soziale Arbeit in Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **27 (1956)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-808118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein junger Bergbauer bei der Anfertigung einer Heugabel

glorreicher Vergangenheit, war dem Zerfall nahe. Sie wurde 1949/51 mit den Geldmitteln des Heimatschutz Schoggitalers und anderer Sammlungen zu einem Zentrum kluger, gesunder Bodenständigkeit umgebaut und soll demnächst durch die Eröffnung einer Webschule erweitert und damit auch dem weiblichen Geschlecht nützlich gemacht werden.

Mögen recht viele Anstaltsvorsteher, die die Heimatwerkschule in der Mühle Richterswil noch nicht kennen, einmal dort absteigen. Sie werden nicht nur gut aufgenommen, sondern zahlreiche wertvolle Anregungen mit nach Hause nehmen, wie es den Teilnehmern der Tagung vom 5. April ergangen ist.

Die Schule für soziale Arbeit in Zürich

Kürzlich hat die Schule für Soziale Arbeit in Zürich ihr neues Heim eingeweiht. Sie befindet sich jetzt im Rieterpark an der Seestrasse, der Eingang führt durch ein Parktor, die «rote Villa» steht auf der Anhöhe neben dem Museum, das die Ostasien-Sammlung von Heydt enthält. Die Bewohner des renovierten Hauses geniessen einen schönen Blick über die Baumgruppen des alten Parks auf See und Berge.

Die soziale Frauenschule, wie diese Ausbildungsstätte einst hiess, verdankt ihre Entstehung der Initiative zweier Frauen, von denen die eine, Fräulein Maria Fierz, noch lebt. Im Jahre 1908 wurden Fürsorgekurse durchgeführt, doch besass man damals noch keine Schulräume; 1920 kam die Schule an die Talstrasse 18 und zog 1930 mit der Zürcher Frauenzentrale an den Schanzengraben, wo sie bis zum letzten Herbst untergebracht war.

Die *Einweihung* fand im Rahmen eines kleinen Festes statt. Alt Regierungsrat Dr. Robert Briner, Präsident des Vorstandes der Schule für Soziale Arbeit, und die erste Schulleiterin, Fräulein Dr. h. c. Marta von Meyenburg, begrüßten die Gäste. Für den Ausbau und die Inneneinrichtung sind von Privaten, von Stiftungen und von Gemeinnützigen Gesellschaften 35 000 Franken gestiftet worden. Gemeinden und Industriefirmen gaben 22 000 Franken an den Betriebsfonds. Die jährliche Subvention der Stadt Zürich wurde von 15 000 Franken auf 50 000 Franken erhöht. Ein gleicher Betrag wurde im März vom Kanton Zürich beschlossen. Ausserdem sprachen an der Einweihung die Schulvorsteherin Fräulein Dr. Margrit Schlatter und der Vorsteher des kantonalen Jugendamtes, Adolf Maurer. Dabei kam die Auffassung der Behörden zum Ausdruck, dass es für die soziale Arbeit heute nicht mehr genügt, ein gutes Herz zu haben, sondern dass man heute Ausbildungsstätten für Sozialarbeiter schaffen muss, und die soziale Arbeit selbst in einem viel differenzierten Sinne geleistet werden muss, als früher. Die Schule umfasst heute rund 100 Schülerinnen.

Viel grösser aber ist die Zahl der bisher ausgebildeten Schülerinnen und Schüler: rund 2000 Sozialarbeiter sind bis jetzt aus der Schule hervorgegangen, rund 700 davon stehen in der deutschen Schweiz in beruflichen Stellungen der Fürsorge und verwandter Gebiete. Dass ihre Zahl für die heutigen Anforderungen und Bedürfnisse viel zu klein ist, weiss unser Leser besser als der Laie, der sich leider immer noch zu wenig Rechenschaft gibt über die Bedeutung einer planvollen und intensiven Sozialarbeit. Deshalb ist es doppelt wichtig, dass die Zahl der ausgebildeten Sozialarbeiter erhöht werden kann, was nur durch eine Vergrößerung der Schule möglich wird.

Ein chinesisches Gleichnis

Der Axtdieb

Es war einmal ein Mann, der hatte seine Axt verloren. Er hatte seines Nachbars Sohn im Verdacht und beobachtete ihn. Die Art, wie er ging, war ganz die eines Axtdiebes; sein Gesichtsausdruck war ganz der eines Axtdiebes; die Art, wie er redete, war ganz die eines Axtdiebes; aus allen seinen Bewegungen und aus seinem ganzen Wesen sprach deutlich der Axtdieb. Zufällig grub der Mann einen Graben und fand seine Axt. Am andern Tag sah er seinen Nachbarnssohn wieder. Alle seine Bewegungen und sein ganzes Wesen hatten nichts mehr von einem Axtdieb an sich.

Zum Scherz — 6 mal fliegen

Bilde einen Satz, in dem sechs mal das Wort «fliegen» vorkommt. — Antwort: «Wenn hinter Fliegen Fliegen fliegen, fliegen Fliegen Fliegen nach.»